

Besprechungen.

Julius Hart, *Revolution der Ästhetik als Einleitung zu einer Revolution der Wissenschaft*. Erstes Buch: Künstler und Ästhetiker. 317 S. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt, 1909.

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen, in welchen Hart seinen bekannten extrem sensualistisch-nominalistischen Standpunkt, eine Art Neuauflage der Feuerbachschen Erkenntnistheorie, entwickelt. In einigen dieser Aufsätze ist von Ästhetik gar nicht die Rede und sucht der Verfasser seine Leser nur im allgemeinen von der Wertlosigkeit der Vernunftkenntnis und von der Verkehrtheit der auf Begriffsbildung ausgehenden Wissenschaft zu überzeugen, in anderen, wie in der Studie »Vom Ursprung der Ästhetik«, wird erst durch eine jähe Wendung zum Schlusse die Überschrift notdürftig gerechtfertigt, während früher auch nicht mit einer Silbe der Gegenstand berührt wurde, der nach dem Titel des Essay hätte erörtert werden sollen. Die genannte Abhandlung, welche zunächst auf die Einleitung folgt, also gewissermaßen das erste Kapitel des Buches vorstellt, umfaßt im ganzen etwa 34 Seiten: auf 32 Seiten tut Hart der Ästhetik überhaupt nicht Erwähnung und zieht er lediglich gegen die »monistische«, d. h. Einheit im Denken schaffende Vernunftkenntnis zu Felde, bis er endlich auf der vorletzten Seite des Aufsatzes mit den Worten: »Und so entstand auch die Ästhetik als Kind dieser neuen Einheits- und Vernunftweltanschauung« den Übergang zu seiner angeblichen Materie findet, die er nun genau in sechs Sätzen erledigt. Zwar weist der Schluß der Studie von den angeführten Worten an noch acht Sätze auf; aber von diesen kehren die zwei letzten wieder zu den allgemeineren Ideen zurück, welche vorher dargelegt wurden, so daß das Verhältnis zwischen Überschrift und wirklichem Inhalte der Abhandlung einen beinahe komischen Eindruck macht. Offenbar also betrachtet und behandelt der Verfasser die Revolution der Ästhetik als Nebensache: es kommt ihm auf die universelle Revolution der Wissenschaft an und die Kritik der bisherigen Philosophie des Schönen samt der Begründung einer neuen Methode für die Auffassung des Schönen und der Kunst hat für ihn bloß den Wert eines Exempels; sie dient ihm nur dazu, die Richtung zu zeigen, in welcher sich jene allgemeine Umwälzung notwendig wird vollziehen müssen.

Weshalb jedoch Hart sich gerade die Ästhetik zum Tummelplatz auserkoren oder, höflicher geredet, zum Demonstrationsobjekte gewählt hat, an welchem er die Unfruchtbarkeit der alten, überlieferten und die hohen Vorzüge seiner eigenen, neuen Wissenschaftsmethode auseinandersetzen will, wird aus verschiedenen, teils äußeren, persönlichen, teils inneren, allgemeinen Gründen erklärlich. Ein äußerer Grund liegt vor allem darin, daß der Verfasser selbst ein Belletrist von Ruf, ein angesehener Vertreter jenes literarischen Produktionszweiges ist, welcher in erster Linie ästhetische Werte hervorzubringen beabsichtigt. So salopp die Darstellungsweise der »Revolution der Wissenschaft« im ganzen erscheint, so stößt man doch auch in diesem Buche gar nicht selten auf Stellen, in welchen sich eine nicht geringe Dichterbegabung verrät und echte poetische Anschauung zum Ausdruck